

# Inlandsprodukt oder Realsteuerkraft als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Leistung?

## Vorbemerkung

Da bei der Erörterung raumpolitischer und strukturpolitischer Fragen die regionale Wirtschaftskraft die Grundlage jeder Diskussion darstellt, sollte Klarheit darüber bestehen, was unter dieser Wirtschaftskraft zu verstehen ist, wie sie berechnet und dargestellt werden kann. Manche Mißverständnisse bei regionalpolitischen Erörterungen der letzten Zeit sind darauf zurückzuführen, daß der Begriff nicht genau definiert wurde und jeder etwas anderes darunter verstand. Da wird von der Wirtschaftskraft gesprochen, wenn es sich nur um die Produktionsleistung der Industrie, um den Industrieersatz, um die Steuerkraft oder um die erzielten Einkommen handelt. Jede dieser Größen steht zweifellos in einem gewissen Zusammenhang mit der Wirtschaftskraft, ohne sie aber allein und genügend repräsentieren zu können.

Besonders häufig wird die Realsteuerkraft mit der Wirtschaftskraft gleichgestellt. Zum Teil ist das darauf zurückzuführen, daß früher, als das statistische Material und die statistischen Methoden noch nicht so weit ausgebaut waren wie heute, in Ermangelung anderer Unterlagen die Realsteuer notgedrungen als Maßstab für die Wirtschaftskraft verwendet wurde. Da diese Vorstellung noch ziemlich verbreitet ist, obwohl die Statistischen Landesämter und die meisten Wirtschaftswissenschaftlichen Institute bei ihren diesbezüglichen Untersuchungen bereits von neueren Erkenntnissen und Möglichkeiten ausgehen, sollen nachstehend die Begriffe erläutert, ihr Aussagegehalt bestimmt und auch die Zusammenhänge, wo sie bestehen, aufgezeigt werden.

## Wirtschaftskraft

Die Wirtschaftskraft ist ein so umfassender, schillernder Begriff, daß es, wenn man damit arbeiten will, unerlässlich ist, ihn zu begrenzen und seinen Inhalt genau zu bestimmen. Es soll deshalb hier noch einmal dargelegt werden, wie die Statistischen Landesämter übereingekommen sind, und in Anlehnung daran die meisten Institute, die Wirtschaftskraft kleinerer regionaler Einheiten heute darzustellen. Zweifellos wären auch noch Möglichkeiten denkbar, den Begriff in einem anderen Sinn zu definieren; darauf soll an dieser Stelle aber nicht eingegangen werden. Es wäre aber wünschenswert, den Ausdruck *Wirtschaftskraft* allgemein nur in dem hier gebrauchten Sinn zu verwenden und Abweichungen anders zu bezeichnen.

Nach der Definition der Statistischen Landesämter, wie sie bei ihren regionalen Sozialproduktsberechnungen angewandt wird, verkörpert die Wirtschaftskraft eines Gebietes die Summe aller in den einzelnen Wirtschaftsbereichen durch den Einsatz von Arbeit und Kapital entstandenen Produktionswerte. Diese gesamtwirtschaftliche Leistung entspricht dem aus der Sozialproduktsberechnung entnommenen Begriff des *Inlandsprodukts*. Wenn die Wirtschaftskraft nur in diesem engeren, auf den Produktionsgesichtspunkt begrenzten Sinn verstanden wird, läßt sie sich noch am besten quantitativ erfassen und messen. Die Wirtschaftskraft eines Gebietes könnte dann am besten durch sein Inlandsprodukt zum Ausdruck gebracht werden. Damit steht auch gleichzeitig fest, daß sie nur die tatsächlich erzielte Produktionsleistung umfaßt, und nicht die auf Grund der vorhandenen sachlichen Gegebenheiten mögliche und denkbare.

## Inlandsprodukt als Ausdruck der gesamtwirtschaftlichen Leistung

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, wie sich das Bruttoinlandsprodukt nach der Sozialproduktsberechnung zusammensetzt, nämlich aus Löhnen und Gehältern (49 %), Gewinnen, Mieten – Pachten (28 %), indirekten Steuern (14 %) und Abschreibungen (9 %). Die Zusammensetzung ist in den

einzelnen Wirtschaftsbereichen verschieden; bei den in Klammern gesetzten prozentualen Anteilen handelt es sich um den Landesdurchschnitt des Jahres 1964, der, um eine Größenvorstellung zu geben, hier zugrunde gelegt wurde. Wenn von den kleineren Bestandteilen, den indirekten Steuern und den Abschreibungen, abgesehen wird, kommt in dieser Größe weitgehend die Leistung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, gemessen an ihren Kosten, die auf der anderen Seite Einkommen darstellen, zum Ausdruck. Schon aus diesem Grund ist es naheliegend, als Maßstab für die gesamtwirtschaftliche Leistung bzw. für die Wirtschaftskraft das Bruttoinlandsprodukt zugrunde zu legen. Allerdings sollte beachtet werden, daß damit die innerhalb eines bestimmten Gebietes erbrachte wirtschaftliche Leistung angegeben wird und daraus nicht ohne weiteres auch auf das Wohlstandsniveau der Bevölkerung geschlossen werden kann, denn es geht aus dieser Globalgröße noch nicht hervor, wem die entstandenen Einkommen zufließen.

Um die Leistungswerte kleinerer Gebietseinheiten, zum Beispiel von Kreisen, vergleichbar zu machen, wird das Inlandsprodukt auf die Zahl der Einwohner bezogen und damit ein einheitlicher Maßstab gewonnen. Dabei kommt die Produktionsintensität eines Gebiets im Verhältnis zur ansässigen Bevölkerung zum Ausdruck. Wegen des Pendlerverkehrs der Berufstätigen über die Kreisgrenzen kann der ökonomische Zusammenhang zwischen der Wohnbevölkerung eines Gebiets und der darin erbrachten wirtschaftlichen Leistung mehr oder weniger verändert werden. Das wirkt sich zum Beispiel vor allem in wirtschaftlich schwächeren Kreisen – meistens handelt es sich dabei um solche mit stärkerem Anteil der Landwirtschaft – so aus, daß sie noch schwächer erscheinen, wenn das ohnedies schon niedrige Inlandsprodukt auf die gesamte Wohnbevölkerung bezogen wird. Gerade in diesen Kreisen stellt häufig ein Teil der Erwerbspersonen in benachbarten Kreisen seine Arbeitskraft zur Verfügung und erhöht damit dort das Inlandsprodukt.

## Wirtschaftsbevölkerung als Bezugsgröße

Da, wie oben erwähnt, Wohnort und Arbeitsplatz nicht immer im gleichen Kreisgebiet liegen und die Abweichungen auch sehr verschieden sind, ermöglicht das auf die Wohnbevölkerung bezogene Bruttoinlandsprodukt keinen zuverlässigen Produktivitäts- und Leistungsvergleich. Um deshalb für das in einem bestimmten Gebiet entstandene Inlandsprodukt eine besser entsprechende Bezugsgröße zu finden, muß die Zahl der Wohnbevölkerung verändert werden, was bei der sogenannten *Wirtschaftsbevölkerung* geschieht. Hier wird die Wohnbevölkerung eines Kreises um den Pendlersaldo, einschließlich der dazugehörigen Angehörigen (der durchschnittliche Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung beträgt zur Zeit rund 50 %, so daß also der Pendlersaldo verdoppelt werden muß) erhöht oder vermindert. Die so gewonnene Wirtschaftsbevölkerung stellt ungefähr die Bevölkerungszahl dar, aus der die Erwerbstätigen, die zum Inlandsprodukt eines Kreises beitragen, resultieren. Das Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung kann deshalb als Maßstab der unterschiedlichen Erwerbsintensität und Leistungskraft (Wirtschaftskraft) betrachtet werden.

## Realsteuerkraft

Die unbestreitbare Tatsache, daß zwischen Wirtschaftskraft und Realsteuerkraft, die ja ihrem Wesen nach in erster Linie die Finanzkraft der Gemeinden verkörpert, ein Zusammenhang besteht, verführt bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise dazu, die Realsteuerkraft auch als Barometer der wirtschaftlichen Entwicklung oder als Maßstab der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bzw. der Wirtschaftskraft zu

verwenden. Es ist deshalb ganz interessant, einer Rangfolge der Kreise nach der Höhe ihres Bruttoinlandsprodukts je Einwohner eine solche nach der Höhe ihrer Realsteuerkraft gegenüberzustellen, wie das in der beigegebenen *Tabelle* geschieht. Es zeigt sich dann, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen eine gewisse Übereinstimmung herrscht und warum eine solche in anderen Fällen nicht gegeben sein kann. Zum besseren Verständnis soll aber auch hier zuerst kurz auf den Inhalt, auf die Zusammensetzung und die Berechnung der Realsteuerkraft eingegangen werden.

Bei der Berechnung der Realsteuerkraft wird von den Grundsteuern A und B und der Gewerbesteuer ausgegangen, außerdem werden noch die Gewerbesteuerausgleichszuschüsse einbezogen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß vor dem Krieg und auch noch im Jahr 1950 das Aufkommen der beiden Grundsteuern annähernd gleich hoch war wie das Gewerbesteueraufkommen. In den letzten Jahren ist der Anteil der Gewerbesteuer auf rund 85% angewachsen. Bei der Berechnung der Realsteuern wird von Meßbeträgen ausgegangen, die von den Gemeinden zur Steuerfestsetzung mit örtlich unterschiedlichen Hebesätzen vervielfacht werden. Damit für die Kreise und Gemeinden die Realsteuerkraft vergleichbar ist, werden an die Meßbeträge einheitliche, ungefähr dem Landesdurchschnitt entsprechende Hebesätze angelegt (Grundsteuer A 170%, B 160%, Gewerbesteuer 290%). Um beurteilen zu können, ob oder inwieweit die Realsteuerkraft die Wirtschaftskraft eines Gebiets widerspiegeln kann, muß auf die einzelnen Steuermeßbeträge zurückgegangen werden. Es sollen deshalb in groben Umrissen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, ihre wesentlichen Merkmale herausgestellt werden.

Bei den Grundsteuern A und B wird von fortgeschriebenen Einheitswerten aus dem Jahre 1935 ausgegangen und darauf die unterschiedlichen Meßzahlen angelegt. Der wichtigste Teil der Realsteuerkraft beruht aber auf der Gewerbesteuer. Sie wird bekanntlich sowohl nach dem Gewerbeertrag als auch nach dem Gewerbekapital berechnet. Der Steuermeßbetrag wird ermittelt, indem auf den Gewerbeertrag ein Steuersatz von 5% angelegt wird, die sogenannte Steuermeßzahl. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der Vergleichbarkeit ist nun, daß in allen Fällen für den Gewerbeertrag ein Freibetrag von DM 7200 gewährt wird und daß zwischen DM 7200 und DM 16 800 ein gestaffelter Hundertsatz von 1 bis 4% in Anwendung kommt. Erst Erträge über DM 16 800 werden einheitlich mit einem Satz von 5% versteuert. Der Meßbetrag nach dem Gewerbekapital wird, soweit dieses 6000 DM übersteigt, durch Anwendung einer Steuermeßzahl von 2 vom Tausend ermittelt.

Schon diese allgemeinen Ausführungen über die Steuermeßbeträge, die zur Berechnung der Realsteuerkraft verwendet werden, lassen erkennen, daß dieser Begriff zur Darstellung der Wirtschaftskraft problematisch ist. In welchem Ausmaß das aber der Fall ist, wird deutlich, wenn näher untersucht wird, in welchem Zusammenhang die Meßbeträge mit der tatsächlichen Wirtschaftskraft oder Leistungskraft eines bestimmten Gebiets überhaupt stehen. Im folgenden sollen die wichtigsten Gründe kurz zusammengefaßt werden, die gegen eine Verwendung der Realsteuerkraft als Maßstab der wirtschaftlichen Leistungskraft sprechen.

#### Realsteuer erfasst nur einen Teil der wirtschaftlichen Leistung

Einen wesentlichen Anteil an der wirtschaftlichen Leistung hat der Produktionsfaktor Arbeit. Sein Beitrag an der Wertschöpfung, ausgedrückt in den Löhnen und Gehältern, bleibt bei der Realsteuer, da die Lohnsummensteuer fast überall weggefallen ist, unberücksichtigt.

Die Grundsteuern A und B haben, vor allem da sie auf allen Einheitswerten beruhen, kaum eine Beziehung zur Höhe der Produktion.

Bei den Meßbeträgen der Gewerbesteuer wird nur ein Teil der Wirtschaftsbereiche erfasst. Die Leistungen der Landwirtschaft, der staatlichen Organe, der freien Berufe, des Wohnungswesens, ein wesentlicher Teil des Geld- und Kreditsektors und andere bleiben unberücksichtigt.

Bei der Realsteuerkraft sind auch die im Zusammenhang mit den Pendlern entstehenden Gewerbesteuer-Ausgleichsbeträge enthalten. Dadurch kann die tatsächlich in einem bestimmten Gebiet erbrachte wirtschaftliche Leistung, sofern sie in die Berechnung des Steuermeßbetrags einbezogen wird, entweder verringert werden oder sie kann Elemente der Wirtschaftskraft anderer Gebiete aufweisen.

Der Gewerbeertrag, als Hauptbemessungsgrundlage der Gewerbesteuer, wird nach dem Einkommensteuergesetz und nach dem Körperschaftsteuergesetz ermittelt. Alle Faktoren, die danach zu Gewinnmodifizierungen führen, wie Schulden, Zinsen, Werbungskosten, Sonderabschreibungen, Investitionsrückstellungen und anderes, vermindern auch den Gewerbeertrag und damit den Meßbetrag und verwischen dadurch den Zusammenhang mit der tatsächlichen Produktionsleistung.

Der Steuermeßbetrag nach dem Ertrag ist deshalb kein allgemeingültiger Ausdruck der effektiven Höhe der Gewerbeerträge. Durch den Freibetrag und die gestaffelten Meßzahlen (bei Erträgen bis DM 16 800) gehen nicht alle Erträge bzw. Ertragssteile in den Meßbetrag ein, und nicht wenige Gewerbetreibende bleiben überhaupt unbesteuert.

Wie sehr sich gerade die zuletzt angeführte Tatsache sowie eine unterschiedliche Wirtschaftsstruktur und Betriebsgröße auf die Höhe des Gewerbeertrags auswirken können, zeigt nachstehendes Modell. Sehr deutlich kommt dabei zum Ausdruck, wie im angenommenen Fall der Gemeinde A bei höherer Beschäftigtenzahl und einem wesentlich höheren Lohn- und Gehaltsaufkommen – also einem wichtigen Faktor

#### Vereinfachtes Beispiel der Auswirkung von Strukturunterschieden bei der Berechnung des Steuermeßbetrags der Gewerbesteuer

Bezeichnung	Unselbstständig Besch.	Ertrag aus Gewerbe	Steuermeßzahl	Steuermeßbetrag	Löhne und Gehälter
		DM	%	DM	
Gemeinde A (2000 Einwohner)					
1. Stellmacher .....	2	7 000	0	—	16 000
2. Schmied .....	3	9 600	1	96	24 000
3. Metzger und Wirt .....	4	25 000	5	1 250	32 000
4. Bäckerei und Lebensm. .	5	20 000	5	1 000	40 000
5. Textil-Hausgewerbe .....	4	12 000	1	120	32 000
6. Textilfabrik .....	30	40 000	5	2 000	240 000
7. Kolonialwaren .....	3	12 000	2	240	24 000
Zusammen .....	51	125 600		4 706	408 000
Gemeinde B (800 Einwohner) <sup>1)</sup>					
1. Spedition (Kfz) .....	3	30 000	5	1 500	24 000
2. Mühle .....	2	30 000	5	1 500	16 000
3. Versandgeschäft .....	3	80 000	5	4 000	24 000
Zusammen .....	8	140 000		7 000	64 000

Zusammenfassung	Gemeinde	
	A	B
	DM	
Steuermeßbetrag je Kopf der Wohnbevölkerung ..	2,35	8,75
Beitrag zum Inlandsprodukt insgesamt <sup>2)</sup> .....	533 600	204 000
Beitrag zum Inlandsprodukt je Kopf der Wohnbevölkerung .....	266,80	255,00

<sup>1)</sup> Einkäufe werden im Nachbarort A getätigt, von wo auch handwerkliche Leistungen in Anspruch genommen werden. — <sup>2)</sup> Gewerbeertrag + Löhne und Gehälter.

der Wirtschaftskraft – gegenüber der Gemeinde B trotzdem ein viel niedrigerer Steuermeßbetrag auftreten kann. Die regionale Streuung der Gewerbesteuerkraft ist, wie dieses Beispiel ebenfalls zeigt, zum großen Teil auf die unterschiedliche Höhe des Gewerbeertrags je Einwohner zurückzuführen. Damit taucht aber die Frage auf, ob der Gewerbeertrag tatsächlich das wichtigste Kriterium der Wirtschaftskraft

eines Gebiets sein soll. Die Zweifel werden verstärkt, wenn man zum Beispiel den Fall annimmt, daß die Produktionsleistung in einem gewissen Zeitraum gleichbleiben kann, obwohl der Gewinn, vielleicht zugunsten höherer Löhne, abnimmt. Bei gleicher Produktionsleistung ginge in einem solchen Fall also der Steuermeßbetrag, da er sich am Ertrag orientiert, zurück.

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (Wirtschaftskraft) und Realsteuerkraft im Jahr 1964 nach Kreisen

Lfd. Nr.	Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wohnbevölkerung		Lfd. Nr.	Realsteuerkraft je Einwohner		Lfd. Nr.	Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung	
	Kreise	DM		Kreise	DM		Kreise	DM
1	Stuttgart St.	14 022	1	Stuttgart St.	336,80	1	Böblingen	11 178
2	Ulm St.	13 526	2	Pforzheim St.	321,91	2	Stuttgart St.	10 747
3	Pforzheim St.	13 147	3	Heilbronn St.	302,55	3	Mannheim St.	8 808
4	Heilbronn St.	12 438	4	Ulm St.	298,54	4	Ulm St.	8 759
5	Mannheim St.	11 939	5	Böblingen	285,83	5	Heilbronn St.	8 592
6	Böblingen	11 183	6	Mannheim St.	238,97	6	Pforzheim St.	8 582
7	Karlsruhe St.	11 059	7	Heidenheim	215,04	7	Karlsruhe St.	8 311
8	Baden-Baden St.	9 738	8	Esslingen	213,57	8	Esslingen	8 297
9	Freiburg St.	8 936	9	Reutlingen	202,16	9	Leonberg	8 139
10	Heidelberg St.	8 424	10	Ludwigsburg	201,13	10	Baden-Baden St.	8 126
11	Lahr	7 758	11	Villingen	192,69	11	Lahr	8 117
12	Reutlingen	7 743	12	Balingen	189,27	12	Ludwigsburg	7 948
13	Balingen	7 579	13	Karlsruhe St.	188,26	13	Rastatt	7 912
14	Heidenheim	7 560	14	Nürtingen	184,23	14	Säckingen	7 880
15	Rastatt	7 474	15	Göppingen	181,92	15	Waiblingen	7 879
16	Säckingen	7 381	16	Baden-Baden St.	181,79	16	Reutlingen	7 412
17	Tuttlingen	7 371	17	Tuttlingen	181,60	17	Göppingen	7 323
18	Göppingen	7 218	18	Freudenstadt	180,31	18	Nürtingen	7 298
19	Esslingen	7 204	19	Säckingen	178,33	19	Tuttlingen	7 276
20	Offenburg	6 946	20	Rastatt	177,79	20	Heidenheim	7 276
21	Ludwigsburg	6 932	21	Tettnang	176,88	21	Balingen	7 212
22	Villingen	6 931	22	Freiburg St.	172,73	22	Freiburg St.	7 158
23	Tettnang	6 862	23	Waiblingen	171,27	23	Lörrach	7 026
24	Rottweil	6 663	24	Heidelberg St.	169,13	24	Pforzheim	6 829
25	Biberach	6 658	25	Biberach	167,19	25	Biberach	6 806
26	Konstanz	6 635	26	Lörrach	167,10	26	Heidelberg St.	6 778
27	Nürtingen	6 614	27	Konstanz	165,60	27	Villingen	6 714
28	Freudenstadt	6 562	28	Schwäbisch Gmünd	162,52	28	Konstanz	6 672
29	Lörrach	6 484	29	Leonberg	159,86	29	Tettnang	6 586
30	Künzelsau	6 401	30	Rottweil	159,24	30	Bruchsal	6 571
31	Waiblingen	6 298	31	Vaihingen	153,87	31	Offenburg	6 538
32	Schwäbisch Gmünd	6 275	32	Wolfach	145,22	32	Waldshut	6 522
33	Ravensburg	6 235	33	Ravensburg	145,07	33	Vaihingen	6 501
34	Tübingen	6 211	34	Aalen	143,69	34	Freudenstadt	6 477
35	Wangen	6 097	35	Waldshut	140,09	35	Tübingen	6 420
36	Aalen	5 913	36	Hochschwarzwald	138,20	36	Schwäbisch Gmünd	6 398
37	Waldshut	5 806	37	Hechingen	137,48	37	Ulm	6 381
38	Donaueschingen	5 663	38	Wangen	136,97	38	Rottweil	6 342
39	Vaihingen	5 636	39	Calw	136,06	39	Mannheim	6 326
40	Bruchsal	5 575	40	Donaueschingen	135,30	40	Heidelberg	6 301
41	Bühl	5 532	41	Sigmaringen	134,22	41	Calw	6 294
42	Wolfach	5 514	42	Mannheim	131,32	42	Heilbronn	6 214
43	Calw	5 505	43	Offenburg	129,86	43	Ravensburg	6 211
44	Sigmaringen	5 503	44	Tübingen	128,57	44	Donaueschingen	6 168
45	Schwäbisch Hall	5 463	45	Kehl	128,49	45	Backnang	6 115
46	Ehingen	5 403	46	Lahr	128,30	46	Hechingen	6 061
47	Mergentheim	5 370	47	Öhringen	127,76	47	Wangen	6 056
48	Hochschwarzwald	5 354	48	Ehingen	127,69	48	Bühl	6 049
49	Kehl	5 349	49	Backnang	127,47	49	Künzelsau	6 044
50	Backnang	5 343	50	Schwäbisch Hall	127,16	50	Karlsruhe	6 009
51	Hechingen	5 215	51	Heidelberg	125,95	51	Sinsheim	5 940
52	Leonberg	5 204	52	Künzelsau	124,96	52	Sigmaringen	5 929
53	Mosbach	5 192	53	Pforzheim	124,89	53	Aalen	5 911
54	Saulgau	5 157	54	Heilbronn	124,55	54	Ehingen	5 904
55	Tauberbischofsheim	5 118	55	Mergentheim	124,34	55	Kehl	5 810
56	Überlingen	5 100	56	Bühl	120,09	56	Mosbach	5 787
57	Mannheim	4 998	57	Saulgau	118,91	57	Schwäbisch Hall	5 774
58	Heilbronn	4 981	58	Karlsruhe	118,22	58	Wolfach	5 746
59	Heidelberg	4 875	59	Überlingen	114,31	59	Überlingen	5 465
60	Emmendingen	4 861	60	Bruchsal	113,63	60	Stockach	5 443
61	Öhringen	4 811	61	Ulm	113,61	61	Emmendingen	5 431
62	Sinsheim	4 799	62	Tauberbischofsheim	112,10	62	Hochschwarzwald	5 424
63	Stockach	4 649	63	Horb	108,70	63	Öhringen	5 323
64	Crailsheim	4 556	64	Emmendingen	104,78	64	Saulgau	5 311
65	Müllheim	4 521	65	Müllheim	104,56	65	Tauberbischofsheim	5 266
66	Buchen	4 463	66	Crailsheim	102,77	66	Horb	5 218
67	Münsingen	4 394	67	Sinsheim	101,72	67	Mergentheim	5 039
68	Ulm	4 321	68	Stockach	101,00	68	Müllheim	5 033
69	Horb	4 318	69	Mosbach	98,20	69	Münsingen	4 970
70	Karlsruhe	4 270	70	Münsingen	96,02	70	Freiburg	4 961
71	Pforzheim	4 016	71	Freiburg	83,26	71	Buchen	4 667
72	Freiburg	3 513	72	Buchen	76,79	72	Crailsheim	4 602

Anmerkung: St. = Stadtkreise; Kreisnamen ohne St. = Landkreise.

- Die bisher angeführten Besonderheiten der Realsteuerkraft lassen es auch wenig zweckmäßig erscheinen, diese, wie das noch häufig geschieht, als besonders geeignetes Barometer der wirtschaftlichen Entwicklung zu betrachten. Der Gewerbeertrag zeigt zwar eine hohe Konjunkturalastizität, es wurde aber bereits erwähnt, daß er nicht allein die Wirtschaftskraft repräsentieren kann. Der Aussagewert für diesen Zweck wird außerdem dadurch abgeschwächt, daß die drei anderen Größen der Realsteuerkraft ziemlich konstant sind, also kaum Konjunkturbewegungen anzeigen.

Was die Aktualität der Realsteuerkraftzahlen betrifft, auf die immer wieder als besonderer Vorteil gegenüber dem Inlandsprodukt hingewiesen wird, so herrschen hier oft falsche Vorstellungen. Der Steuermeßbetrag, der für ein bestimmtes Jahr berechnet wird, ist nicht identisch mit den wirtschaftlichen Vorgängen dieses Jahres. Die Berechnung beruht, soweit es sich nicht um gleichbleibende Größen handelt (Einheitswerte) auf einem mehr oder weniger weit, zum Teil um Jahre zurückliegenden Veranlagungszeitraum, spiegelt also nicht das wirtschaftliche Ergebnis des Berichtsjahres wider.

Die Gegenüberstellung der Kreise in der Rangordnung nach der Realsteuerkraft je Einwohner und nach dem Inlandsprodukt je Kopf der Wohn- und der Wirtschaftsbevölkerung zeigt manche überraschende Übereinstimmung; aber auch eine Reihe von beachtlichen Unterschieden. Eine Erklärung dafür kann in vielen Fällen in den vorstehenden Ausführungen gefunden werden. So zeigt sich zum Beispiel deutlich, daß der Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Leistung bei der Realsteuerkraft in den Kreisen nicht richtig zum Ausdruck kommt, die eine starke Konzentration staatlicher Einrichtungen (Universitätsstädte, Verwaltungszentren usw.) aufweisen, da hier die Gewbesteuer relativ niedrig ist. Deshalb liegen die Stadtkreise Freiburg und Heidelberg sowie der Landkreis Tübingen in der Rangordnung nach der Realsteuerkraft tiefer als nach dem umfassenderen Inlandsprodukt. Dasselbe gilt für Kreise, in denen der Landwirtschaft noch eine größere Bedeutung zukommt, da auch sie meist unterschätzt werden, wenn nur steuerliche Gesichtspunkte gelten. Auch Kreise, in denen kleinere Betriebsgrößen und das Handwerk stark vertreten sind, werden wegen der Tarifprogression bei der Realsteuer nicht mit ihrer vollen Wirtschaftskraft berücksichtigt. Interessant sind auch die Unterschiede, die offensichtlich überwiegend mit der Bezugsgröße zusammenhängen, ob also die Wohnbevölkerung oder die Wirtschaftsbevölkerung zugrunde gelegt und dadurch die Pendlerbewegung mit berücksichtigt wird.

Ein weiterer Grund, der, unabhängig von der Wirtschaftskraft, zu Steuerkraftunterschieden zwischen Kreisen führen kann, liegt in der verschiedenen Kapitalintensität und Kapitalrentabilität.

#### **Zusammenfassung**

Die Abgrenzung kleinerer regionaler Gebiete nach ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen Leistungskraft ist schon früher immer wieder versucht worden, und bis heute ist noch keine allen Ansprüchen und Vorstellungen gerecht werdende Methode gefunden worden, wohl aber konnten wesentliche Verbesserungen erreicht werden. Die erste Voraussetzung, einen Maßstab für die Wirtschaftskraft zu gewinnen, ist die genaue Abgrenzung dieses Begriffs. In den vorstehenden Ausführungen ist das in einem ganz bestimmten, auf die Produktionsleistung abgestellten Sinn geschehen. Das bietet die beste Aussicht, mit den vorhandenen statistischen Möglichkeiten die Wirtschaftskraft zu quantifizieren und vergleichbar zu machen.

Auf ältere Untersuchungen und früher angewandte Methoden ist es zurückzuführen, wenn auch heute immer wieder versucht wird, als Maßstab dafür die Realsteuerkraft zu verwenden. Sie muß aber zuerst als das gesehen werden was sie

wirklich darstellt, nämlich als das Realsteueraufkommen je Einwohner. Ihre eigentliche ökonomische Aussage kann am besten als *Ausgabekraft* der Gemeinden verstanden werden, in der zum Ausdruck kommt, wieviel Steuern je Einwohner den Gemeinden für ihre Ausgaben zur Verfügung stehen. Für solche finanzwirtschaftlichen Beurteilungen und Vergleiche bildet die Realsteuerkraft die beste Grundlage. Darin liegt auch der eigentliche Sinn und Zweck einer solchen Berechnung. Eine andere Frage in diesem Zusammenhang ist dann allerdings der unterschiedliche Finanzbedarf der Gemeinden.

Zweifellos besteht auch ein gewisser Zusammenhang zwischen der Realsteuerkraft und der Intensität der gewerblichen Tätigkeit, dem Industriebesatz, der Produktionsleistung und der Wirtschaftskraft. Eine Reihe von Gründen, so unter anderem die Nichteinbeziehung ganzer Wirtschaftsbereiche, die Feststellung des Gewerbeertrags nach einkommensteuerlichen Vorschriften, die Progression der Tarife usw. lassen aber die Realsteuerkraft als weniger geeigneten Maßstab zur Messung der Wirtschaftskraft erscheinen. Als Maßstab ist diese Größe viel zu uneinheitlich und variabel, so daß nicht die Gewähr besteht, daß ein und derselbe Tatbestand auch gleich bemessen wird.

Als der modernste Maßstab zur Darstellung und zur Messung der gesamtwirtschaftlichen Leistung oder der Wirtschaftskraft eines Gebiets gilt in neuerer Zeit das Bruttoinlandsprodukt, das in gewissen Jahresabständen nunmehr auch kreisweise berechnet wird. Es umfaßt die wirtschaftliche Leistung aller Wirtschaftsbereiche nach den Grundsätzen und Methoden der Sozialproduktberechnung. Die Wirtschaftskraft wird dabei im allgemeinen durch das Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung ausgedrückt, also unter Berücksichtigung der Pendlerbewegung. Der Einwand, daß im Gegensatz zu den Realsteuerzahlen, das Inlandsprodukt für Kreise nur alle 3 bis 4 Jahre zu Verfügung steht und deshalb die Aktualität fehle, sollte nicht allzu stark bewertet werden. Denn auch die Zahlen der Realsteuerkraft beruhen, wie dargelegt wurde, auf wirtschaftlichen Vorgängen zurückliegender Jahre. Dafür bietet das Inlandsprodukt den Vorteil, daß es nach Wirtschaftsbereichen gegliedert dargestellt werden kann, so daß vor allem auch die Strukturmerkmale hervortreten und ihre Veränderungen beobachtet werden können. Solche umfassenden Berechnungen sind nicht unbedingt jährlich notwendig, denn Entwicklungspläne und Maßnahmen für die Infrastruktur brauchen auch längere Zeit bis sie zum Tragen kommen, und Struktur sowie Wirtschaftskraft eines Kreises ändern sich im Vergleich mit den übrigen Kreisen, nicht von heute auf morgen.

Es wurde auch schon vorgebracht, daß für Kreise zur Berechnung des Inlandsprodukts nicht genügend detailliertes Zahlenmaterial vorliege und daß deshalb oft mit Schlüsselzahlen gearbeitet werden müßte. Dazu ist zu sagen, daß gerade für diesen Zweck gut geeignetes statistisches Material vorliegt, wie zum Beispiel die tief gegliederten Nettoproduktionswerte der Industrie, so daß die Aussagekraft des für Kreise berechneten Inlandsprodukts kaum beeinträchtigt wird. Ganz besonders gilt dies für die Entwicklungsreihen und die Niveauunterschiede. Nach der überwiegend vertretenen Ansicht bilden deshalb die aus der Sozialproduktberechnung herrührenden Zahlen des Inlandsprodukts zur Zeit für kleinere Gebietseinheiten den besten Maßstab zur Messung der gesamtwirtschaftlichen Leistung bzw. der Wirtschaftskraft. Diese sollte dann allerdings in einem weiten, alle Wirtschaftsbereiche umfassenden Sinn verstanden werden und nicht nur als Wirtschaftskraft der Gemeinden im Sinn der Ausgabekraft. Das schließt nicht aus, daß für die wirtschaftliche Beurteilung eines Gebiets auch noch andere Indikatoren wie zum Beispiel der Industriebesatz, die verfügbaren Einkommen oder die Realsteuerkraft herangezogen werden können.

Dr. Georg Wuchter